

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis im Monat einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 90 Pfg., bei Selbstabholung 80 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.40 M., für 1 Monat 80 Pfg. (Bestellgeld vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion:
Leipzig, Tauhaer Straße 10/21.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Fernsprecher: 18088

Anzeigen kosten die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plagvordruck 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Belegen von Prospekten ist bei der Gesamtauflage 4.— M. jedes Tausend bei Zellaufgabe 5.— M. — Schluss der Annahme von Anzeigen für die tägliche Nummer früh 9 Uhr

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag in Leipzig, Tauhaer Straße 10/21, Fernsprecher: 4596 • Inseraten-Abteilung Fernsprecher: 2721.

Prilep von den Bulgaren besetzt.

Bulgarische Truppen 18 Kilometer vor Pristina. — Gilani erobert; 2000 Serben gefangen, 18 Geschütze erbeutet. — Von der bulgarischen Distanzarmee eine Batterie erobert. 5000 Serben von der Gruppe Mackensen gefangen.

Jahrestage des Weltkriegs.

20. November. Die Türken berieten aus dem Kaukasus, daß sie die Russen über die Grenze zurückgeworfen hätten.
21. November. Zwei englische Flieger bombardieren Triest und Venedig. Eine Person wird getötet, zwei verletzt.

Die neuesten Meldungen.

Die Haltung Griechenlands.

Frankfurt a. M., 20. November. Zuverlässig erfährt der Athener Korrespondent der Frankfurter Zeitung, daß die griechische Regierung angesichts der Gefahr des Übertritts serbischer Truppenverbände auf griechischen Boden zu einer entscheidenden Stellungnahme entschlossen ist. Der Minister des Auswärtigen erklärte vorgestern dem Chef der fremden Mission, daß, wenn dieser Fall einträte, Griechenland in Wahrung seiner Neutralität die Überretenden serbischen Truppen sofort entwaffnen und bis zur Beendigung des Krieges in einem Konzentrationslager unterbringen wolle. Griechenland müsse vermeiden, daß der Krieg auf sein Gebiet herübergetragen werde. Die Befehle der Vierverbandsmächte waren von dieser entscheidenden Erklärung des griechischen Kabinetts denkbar unangenehm berührt.

Die Lage in Rumänien.

Budapest, 20. November. (Z.-M.) Aus Jassy wird hierher gemeldet: Das Blatt Opynia veröffentlicht eine Mitteilung, daß Majorescu seine politische Gesinnung geändert habe. Majorescu, der bisher für Aufrechterhaltung der strengsten Neutralität Rumaniens war, und hierfür von Osten aus Kompensationen erwartete, hat erklärt, es liege im Interesse Rumaniens, wenn dieses unverzüglich Auslands den Krieg erkläre. Je schneller dies geschehe, um so besser wäre es für Rumänien.

Die Albaner gegen die Serben.

Konstantinopel, 20. November. (Z.-M.) Von der albanischen Grenze wird hierher gemeldet, daß sich in der Nähe der serbischen Grenze bei Trob, Babasniza und Kucelstinja albanische Truppen konzentrieren, um die von Prizrend und Gostivar her flüchtenden serbischen Truppen am Überqueren der Grenze zu verhindern. In dieser Gegend teilt sich die albanische Grenze in das serbische Gebiet ein, weshalb diese Gegend zur Defensivsehr geeignet ist. Die gerade Durchmarschroute führt von diesem Gebiet nach San Giovanni di Medua. Dort können aber Truppenangriffe nicht vorgenommen werden, da die Nähe der feindlichen Stellungen es nicht erlaubt. Es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß die Serben den Weg nach Durazzo wählen werden.

Die Kriegsberatungen der Alliierten.

Paris, 10. November. Der Berichterstatter des Petit Parisien in Rom meldet, die italienische Regierung wurde benachrichtigt, daß die Kriegsberatungen zwischen den Alliierten auf alle Alliierten ausgedehnt werden sollen. Italien wird sich also wie Russland nunmehr bei den Beratungen vertreten lassen. Am Balkan soll ein Eingreifen Italiens in Saloniki stattfinden, da die Schwertkanten einer Expedition nach Albanien zu große seien.

Die erschwerte neutrale Schifffahrt.

Kopenhagen, 10. November. (Z.-M.) Der gestern in Bergen aus Amerika eingetroffene norwegische Dampfer Christianiafjord war am Montagabend von einem englischen Kreuzer nach Kirkwall gebracht worden, wo er 800 Amerikanische Schweinefleisch und 17000 Rollen Kadel, die für Schweden bestimmt waren, beschlagnahmte. Diese Waren sollen auf besonderen Befehl der englischen Regierung nach Amerika zurückgeschickt werden.

Der deutsche und der österreichische Tagesbericht vom 19. November befindet sich auf der 3. Seite.

Der heutige deutsche Tagesbericht liegt bei Abschluß der Nummer noch nicht vor.

Das Problem der Teuerung.

Das brennende Interesse ist heute auf die durch den Krieg verursachte Teuerung gerichtet. Indessen darf nicht vergessen werden, daß seit annähernd zwei Jahrzehnten nicht nur in Deutschland, sondern ganz allgemein auf dem Weltmarkt ein Steigen der Warenpreise sich bemerkbar macht. Es ist ein vollständiger Umschwung eingetreten. Wenn bis in die neunziger Jahre hinein das Problem zu lauten schien, wie begegnet man den Schäden, die bei der kapitalistischen Entwicklung durch das Sinken der Preise verursacht werden und besonders die europäische Landwirtschaft bedrohen — man denke an die amerikanische Konkurrenz auf dem Weizenmarkt —, so lautet heute die Frage: wie begegnet man der Teuerung der Lebensmittel und der Rohstoffe?

Der Verein für Sozialpolitik hat es denn auch in dankenswerter Weise unternommen, in einer Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen die einschlägigen Verhältnisse zu beleuchten. Vor kurzem ist der 145. Band der Schriften des Vereins erschienen, * betitelt: Kosten der Lebenshaltung in den Großstädten, herausgegeben im Auftrag des Vereins für Sozialpolitik von Franz Eulenburg. Unter den vier Abhandlungen dieses Bandes scheinen uns zwei besondere Beachtung zu verdienen: Dr. Hermann Hennig schildert dort „Die Entwicklung der Preise in der Stadt Chemnitz“ und M. E. May „Die Kosten der Lebenshaltung und Entwicklung der Einkommensverhältnisse in Hamburg seit 1800“. Beide Verfasser haben ein umfangreiches Material über die Bewegung der Preise in den genannten Städten gesammelt, und weitgehend die großen Schwierigkeiten kennt, die da zu überwinden sind, wird ihnen Dank wissen. Sehr verdienstlich ist aber auch die Verarbeitung dieses Materials zur Beurteilung des Einflusses der Warenvertierung auf die Kosten der Lebenshaltung. Es ist ohne weiteres klar, daß die Vertierung der einzelnen Güter sehr verschieden auf die Haushaltungskosten der Konsumenten einwirkt, daher kommt es darauf an, zu beurteilen, welche Rolle das betreffende Gut im Haushalt der großen Masse spielt, erst dann kann man die Folgen der Vertierung richtig erfassen. Beide Verfasser wählen nun folgenden Weg: sie ermitteln auf Grund der vorhandenen Haushaltungsrechnungen von Arbeiterfamilien, welche Produkte gekauft wurden und berechnen dann, welche Summen für diese Produkte in den einzelnen Jahren verausgabt werden mußten, wenn man annimmt, daß die gekauften Mengen unverändert bleiben. Gewiß hat diese Methode ihre Fehler, vor allem da das Material, da unzulänglich, insbesondere die Zahl der Haushaltungsrechnungen zu gering ist. Für Chemnitz waren nur 40 Haushaltungsrechnungen brauchbar, in Hamburg 170, man läuft also Gefahr, daß die Verhältnisse, die auf diese Weise ermittelt werden, keineswegs typisch sind. Immerhin, da es im gegebenen Fall nur darauf ankommt, die Steigerung der Kosten zu verfolgen, ist die Methode anwendbar. Zu bemängeln ist einzig, daß bei der Hamburger Berechnung nur einzelne Jahre berücksichtigt werden, nicht, wie für Chemnitz, fünfjährige Perioden.

Die wichtigsten Resultate sind folgende: Unter der genannten Voraussetzung, daß die Menge der verbrauchten Lebensmittel gleich blieb, hätte in Chemnitz eine Arbeiterfamilie jährlich im Durchschnitt für Lebensmittel ausgegeben: in den Jahren 1804—1808 830 M., 1900—1913 706,50 M. Das ist eine Steigerung um ein volles Viertel, genau um 25,1 Prozent. Für Hamburg ergibt sich eine Steigerung der Ausgabe für Lebensmittel von 1805—1913 um 20,7 Prozent. Die Preissteigerung der verschiedenen Produkte war dabei sehr verschieden. Fleisch ist in Chemnitz seit Mitte der neunziger Jahre um 36,1 Prozent teurer geworden, in Hamburg waren 1913 die verschiedenen Sorten Rindfleisch um 23,5 bis 48,8 Prozent teurer geworden als 1800, Schweinefleisch um 37—47 Prozent. Dabei stellt May fest, daß allgemein die Qualität des Fleisches in Hamburg bedeutend schlechter geworden ist und daß die geringen Sorten,

die hauptsächlich von der Arbeiterbevölkerung gekauft werden, stärker im Preise gestiegen sind als die ausserlesenen, die auf dem Tisch der Wohlhabenden erscheinen. Scharfe Steigerung zeigen auch Butter, Eier, Fische. Bei Kartoffeln zeigt sich für Chemnitz eine Preissteigerung des letzten Jahres gegenüber der Mitte der neunziger Jahre um 37 Prozent im Kleinhandel, in Hamburg um 14 Prozent. Die Steigerung des Brotpreises für die angegebenen Perioden berechnet Hennig für Chemnitz auf 12,3 Prozent (Moggenbrot zweite Sorte), May für Hamburg auf 18 Prozent beim Vergleich der Jahre 1805 und 1912.

Im Durchschnitt ergibt sich — wie wiederholen — für beide Städte im Vergleich mit dem Preisstand um die Mitte der neunziger Jahre eine Vertierung der Lebenshaltung um annähernd ein Viertel. Die Ausgaben für Lebensmittel bilden aber in Arbeiterfamilien im allgemeinen über die Hälfte der Gesamtausgaben, während bei den Wohlhabenden der prozentuale Anteil geringer ist. Die Vertierung der Lebensmittel fällt daher für die Arbeiterklasse ganz besonders ins Gewicht.

In bezug auf die Wohnungsmieten liegt für Chemnitz nur ungenügendes Material vor. Hennig konnte nur für zwei Stadtteile Berechnungen anstellen, für Sonnenberg, ein wichtiges Arbeiterviertel, und für Gablenz, das erst 1900 eingemeindet wurde. Im erstern sind die Wohnungen mit 1 und 2 heizbaren Zimmern von 1900—1910 um 20 Prozent teurer geworden, in Gablenz um 66 und 75 Prozent. Für Hamburg berechnet May die Vertierung der Miete von 1885—1910 auf 54,7 Prozent bei Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer, auf 28,7 Prozent bei zwei Zimmern, während größere Wohnungen erheblich weniger verteuert wurden. — Beide Verfasser betonen, daß die Wohnungen erheblich besser geworden sind, der „Komfort“ ist größer. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Ausgabe für Wohnung, die ebenfalls einen erheblichen Teil des Einkommens der Arbeiterfamilien verschlingt, größer geworden ist. Dazu kommt noch, daß in den Großstädten zu dieser Ausgabe jene für Fahrten geschlagen werden muß, was für Arbeiter, die nicht in der Nähe der Arbeitsstelle wohnen, schwer ins Gewicht fällt.

In der behandelten Periode sind die Preise der Rohstoffe stark gestiegen, wie aus den Preisen des Großhandels leicht nachzuweisen ist. Weniger deutlich tritt indessen die Vertierung der fertigen Kleider und Schuhe in Erscheinung. Beide Verfasser führen indessen Belege dafür an, daß die Preise für Ware der gleichen Qualität erheblich gestiegen sind. Besonders bringt May für Hamburg recht charakteristische Angaben. So sind in einem Geschäft für bessere Männerkleider die Preise von 1900—1913 um 22 Prozent gestiegen, bei einem kleinen Schneider in der Zeit von 1800—1913 um über 60 Prozent. Für Schuhwerk rechnet er mit einer Vertierung um 25—30 Prozent, ebenso für Strumpfwaren. Das große Publikum wird sich dieser Preissteigerung allerdings nicht voll bewußt, einfach weil die Produzenten und Händler billige Ware liefern, aber selbstverständlich auf Kosten der Qualität. Im Resultat steigt indessen die Ausgabe doch, weil die billigeren Sachen sich schneller abnutzen. Die Vertierung des Lebensunterhalts kann also keinem Zweifel unterliegen.

Wie steht es nun um das Einkommen der Arbeiterschaft? Hennig behauptet, daß die Besserung der Einkommensverhältnisse in den letzten Jahrzehnten der zunehmenden Vertierung der Lebensbedürfnisse Rechnung getragen hat. Die Erhöhung des Nominaleinkommens gibt überhaupt erst die Möglichkeit, die Preise zu steigern. Ohne diese Erhöhung müßte ja die Preissteigerung zu einer Einschränkung des Konsums führen. Indessen ist die Frage, ob nicht diese Einschränkung für weite Kreise der Arbeiterschaft bereits eingetreten ist, ob nicht der Zwang, sich einzuschränken, bereits eine Verschlechterung der Ernährung und überhaupt einen Rückgang der Lebenshaltung bewirkt? Vorzüglicher ist May in seinen Schlussfolgerungen. Er meint, daß für gewisse Kategorien der Arbeiter die Lohnsteigerung die Ausgabensteigerung um ein mehrfaches über-

* Verlag von Duncker u. Humblot. München u. Leipzig. Preis 13.00 M.